

Advaita aus christlicher Sicht

Advaita bedeutet das Gleiche wie Non-Dualismus:

Nicht-Zweiheit.

Es ist die Lehre von der göttlichen Seinsebene, die wie ein Licht hinter dem Film wirkt. Sie erweckt alles zum Leben, wird aber von den Erscheinungen in dem Film nicht berührt.

Advaita als Tradition ist eine Strömung des Hinduismus. Die Advaita-Lehre verbindet sich mit der Praxis des Yoga zu einem spirituellen Weg mit dem Ziel der Erleuchtung. Durch die Wege der Selbsterforschung und der Meditation gelangt der Aspirant zu Atman – dem wahren Selbst, das alles durchdringt, eins mit Brahman, dem Schöpfergeist.

Die übliche Kritik der Kirchen an Advaita wird hier nicht geteilt. Die Kirchen sind nicht Christentum. Da diese Verwechslung sehr verbreitet ist, muss wohl auch das Christentum hier zuerst als Begriff definiert werden.

Das Christentum ist nicht das, was die Kirchen durch die Jahrhunderte daraus gemacht haben. Christ ist, wer nach der ursprünglichen christlichen Lehre sucht und sich bemüht, auch danach zu leben. „Der Glaube genügt“ ist ein Postulat der Kirchen, aber nicht des Christentums. Die schwarzmagische Lehre von der „Bezahlung der Sünden durch das Blut Jesu“ ist eine Lehre der Kirchen, aber nicht des Christentums. Die wahre christliche Lehre von der Erlösung spielt bei dieser Kritik von Advaita eine zentrale Rolle und wird daher in diesem Artikel kurz erläutert¹.

¹ Näheres in Sebastian Stranz, „Kleine Kosmologie“, Books on Demand, Norderstedt, 2023

Die Kirchen kritisieren das Streben nach Erleuchtung. Aber das ist nicht Christentum. Denn die Nachfolge Jesu – die Nachfolge also dessen, der das „Licht der Welt“ ist – beinhaltet natürlich auch das Streben nach Erleuchtung. Die künstlich geschaffenen Gegensätze zwischen „Selbsterlösung“ durch eigenes Bemühen und Erlösung durch Gnade sind kirchliche Sichtweisen, haben aber mit dem Christentum nichts zu tun¹. Ein Christ baut auf die göttliche Gnade, muss sich aber natürlich trotzdem täglich bemühen und an sich arbeiten. Bemühen und Gnade schließen sich nicht aus!

Ein Christ bezieht sich auf Christus, der auch im eigenen Inneren lebt. Ein Kirchenangehöriger bezieht sich auf eine kirchliche Hierarchie, wo Christus zwar auch vorkommt, aber eben ganz „da oben“, also ganz weit weg. Kirche und Christentum sind zwei völlig entgegengesetzte Wege. Für den, der ein bisschen was vom Christentum weiß, sind Kirche und Christentum eigentlich gar nicht zu verwechseln. Es ist schon verwunderlich, dass der Etikettenschwindel der Kirchen auch bei denen verfängt, die etwas ernsthafter nach der spirituellen Wahrheit suchen. Da aber diese Verwechslung sehr häufig ist, musste hier diese grundlegende Klarstellung erfolgen.

Obwohl hier die kirchliche Kritik an der Advaita-Lehre nicht geteilt wird, gibt es auch eine Kritik aus christlicher Sicht. Die christliche Lehre von der Schöpfung und von der Erlösung besagt¹: Gott hat uns als seine Kinder und Ebenbilder erschaffen. Diese Schöpfung spielte sich in den himmlischen Bereichen ab. Die christliche Lehre stimmt überein mit der hinduistischen „Triloka-Lehre“ von den drei Welten: die materielle Welt, die astrale Welt, die kausale Welt. Die kausale Welt heißt im Christentum „der Himmel“.

Gott hat uns nicht auf der Erde aus Lehm geschaffen, sondern in den himmlischen Welten als seine Ebenbilder. Durch den „Fall“ bildeten sich dann erst die astralen und die materiellen Welten. „Fall“ bedeutet, es gab Kinder Gottes, die gegen Gottes Ordnung revoltierten, sie wollten ihre eigene Schöpfung, indem sie Teile der göttlichen Schöpfung abzweigten oder indem sie die göttliche Schöpfung ganz wieder im Ungeschaffenen auflösen wollten. Diese Bestrebungen führten zu einer Verdichtung der manifestierten himmlischen Welten: Es entstanden die Astralwelten – und schließlich als tiefster Punkt der Verdichtung die materielle Welt auf der Erde.

Die schöpferische Rotation der Elemente drohte zu kippen. Wäre dies eingetreten, hätte eine Degeneration eingesetzt – Menschen hätten sich zurückentwickelt zum Tier – ein falscher Aspekt der indischen Reinkarnationslehre, der niemals eingetreten ist. Die Degeneration hätte sich fortgesetzt wie ein Schneeball-Effekt: Eine einzelne Schneeflocke führt schließlich zu einer riesigen Lawine. Die Folgen wären kaum auszumalen gewesen, bis zu einer Auflösung der gesamten Schöpfung...

Verhindert wurde das durch die Erlösertat: Mit dem „Vollbracht“ auf Golgatha wurde der „Erlöserfunke“ ausgeschüttet: Jedes Wesen in den Astralwelten und auf der Erde erhielt einen Funken der Erlöserkraft. Diese Erlöserkraft ist ein zusätzlicher Schub für die Entwicklung – er verhindert die Degeneration. Das heißt, wie sehr auch immer ein Mensch seine Seele belasten mag, in seinem Wesenskern bleibt er doch das vollausgebildete Ebenbild Gottes. Diese Gotteskindschaft bleibt als Potential in jedem Menschen, in jeder Seele erhalten. Das heißt, gerade durch Jesus kann es weder eine Auflösung des Geistwesens geben, noch eine ewige Verdammnis in der Hölle. Wir sind als manifestierte Kinder Gottes ewig und leben ewig in den manifestierten Himmeln.

Die Schöpfung Gottes hätte ja keinen Sinn, wenn sie sich wieder auflösen würde. Hier ist auch die Hauptkritik an Advaita. Durch Advaita ist nicht erklärt, wozu es eine Schöpfung überhaupt gegeben hat, warum wir als Menschen Erfahrungen machen. Nur damit wir uns wieder auflösen?

Die „Erleuchtung“, die uns die innerste Ebene des Ungeschaffenen offenbart – Atman, das „Licht hinter dem Film“ – soll hier nicht angezweifelt werden. Sicher gibt es viele authentische Erleuchtete, die dieses Ziel erreicht haben. Es soll aufgezeigt werden, dass diese Erleuchtung nicht vollständig ist. Die Reifung des Menschen und der Persönlichkeit, das Ablegen der persönlichen Fehlhaltungen, das Einüben göttlicher Gesetzmäßigkeiten – all das wird durch diese Erleuchtung ja nicht aufgehoben. Auch nicht abgeschlossen. Die Transzendenz, die der Advaita-Erleuchtete erfährt, beschreibt nicht den vollständigen Entwicklungsweg des Menschen. Denn der Entwicklungsweg des Menschen bedeutet neben Transzendenz auch Transformation. Transzendenz ist Erkenntnis, aber Transformation ist Verwirklichung als manifestiertes Wesen.

Das wird bei vielen Erleuchtungssuchenden ausgeblendet. Die Advaita-Lehrer begünstigen diese Ausblendung. Viele Erleuchtete sind bereits in ihren Vorleben viele Entwicklungsschritte gegangen. Zum Beispiel wird das ja auch in den Legenden über Buddha bildhaft geschildert.

Die Transformation wird ausgeblendet oder sogar herabgestuft. Denn die Advaita-Lehre meint, die Seinsform als manifestiertes Wesen überwunden zu haben, da sie ja etwas „Höheres“ gefunden hat: Atman, das Unmanifestierte.

Hier ein Beispiel für diese Herabstufung: Die deutsch-hinduistische Gemeinschaft Yogavidya geht auf die Shankara-Tradition zurück.

Shankara (788-820 n.Chr.) war ein Anhänger und Meister der hinduistischen Advaita-vedanta-Lehre.

Auf der von Yogavidyā betriebenen Seite „YogaWiki“ werden die „drei Welten“ unter „Triloka“ ebenso beschrieben, wie es der urchristlichen Lehre entspricht: materielle Welt, Astralwelt, Kausalwelt.

Allerdings heißt es dort:

„Dann wird manchmal gesagt, jemand wird Herrscher über die drei Welten und im übertragenen Sinn heißt das, du lernst, souverän in dieser physischen Welt zu handeln, du lernst, mit deiner Psyche gut umzugehen, und du lernst auch, mit der Kausalwelt gut umzugehen, bist auch dort nicht begrenzt. In Wahrheit bist du Atman, das höchste.“

In Wahrheit ist die Kausalwelt EINS mit Atman, nur manifestiert. Die Kausalwelt erreichen wir dann, wenn wir alle Begrenzungen – durch die Seelenhüllen manifestiert, die uns noch in den Astralwelten anhaften – abgelegt haben. Atman wird hier über die Kausalwelt gestellt. Das entspricht aber nicht der spirituellen Wahrheit. Die Kausalwelten sind EINS mit dem Göttlichen. Wer die Kausalwelten herabstuft, der wendet sich vielleicht nicht gegen Brahman – das ungeschaffene – aber gegen Brahma – Ishvara, der höchste Herr / Vater Ur / der Schöpfergott. Es ist letztendlich eine satanische Haltung.

Wer das für überinterpretiert hält, der denke noch über folgendes Zitat nach:

„Die Sannyas-Weihe (Möchsweihe) beinhaltet eine Feuerzeremonie mit Totenritual, denn Sannyas bedeutet gewissermaßen, ‚für die Welt zu sterben‘, alle Verhaftungen loszulassen sowie auch das Gelübde, sexuell enthaltsam zu leben, keinen Besitz anzustreben, der physischen Welt, Astralwelt und Kausalwelt zu entsagen.“²

² (Yoga Vidya Verlag: „Yoga Vidya – Entstehung, Entwicklung, Leben im Ashram“, Bad Meinberg, 2022)

Die Wahrheit ist: Wir KÖNNEN der Kausalwelt GAR NICHT entsagen! Der materiellen Welt entsagen bedeutet zum Beispiel dem Reichtum und der Sinnenlust entsagen. Der astralen Welt entsagen, bedeutet zum Beispiel Ruhm, Anerkennung und Macht entsagen. Aber was soll das bedeuten: der Kausalwelt entsagen? Kausalwelt ist nicht „Anhaftung“! Die Kausalwelt begehren ist die reine spirituelle Sehnsucht, die Triebfeder unserer Entwicklung zu höherer Reinheit!

Wer der Kausalwelt entsagen will, der hat nichts verstanden!

Die Kausalwelt ist unser wahres Wesen!

Atman wird höhergestuft. Aber diese Stufung gibt es in der geistigen Wirklichkeit nicht. Im Christentum kennen wir die drei Ebenen Gottes: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Hier sind repräsentiert: der Schöpfer, das Geschöpf (oder die Schöpfung) und das Ungeschaffene. Eine vollständige Religion beinhaltet alle drei Ebenen des Göttlichen. Das Ungeschaffene ist nur eine dieser drei Ebenen. Die Schöpfung löst sich eben nicht wieder auf, Dank der Erlösertat des Sohnes Gottes. Und kein Wesen wird in die ewigen Kausalwelten gelangen, wenn es nicht die Erlösertat des Sohnes Gottes anerkennt und in seinem Herzen aufnimmt. Das bedeutet nicht, dass wir noch im Erdenleben uns zu Jesus bekehren müssen, wie es die Kirchen lehren. Die christliche Lehre besagt, dass jede Seele spätestens beim Übergang von den Astralwelten zu den Kausalwelten Jesus im Herzen annehmen muss. Weil sie den Erlöserfunken, der sie bis dahin getragen hat, als göttliche Leihgabe wieder in die himmlischen Welten mit zurückbringt.

In diesem Punkt ist die Advaita-Lehre nicht nur unvollständig. Sondern sie beinhaltet genau den satanischen Impuls, der den Fall eingeleitet hat: die göttliche Schöpfung wieder aufzulösen.

Die Advaita-Lehre kann nicht den Sinn unserer großen Reise als manifestiertes Wesen erklären. Sie meint, wenn sie diese Reise einfach leugnet, dann sei alles gesagt – „Du warst schon immer HIER“. Die Advaita-Anhänger haben daher oft ein gestörtes Verhältnis zum Leid ihrer Mitmenschen. Werner Ablast (1949-2018), ein moderner Non-Dualist, schrieb³:

„Ich sehe Gleichgewicht, Balance, in dem, was als Gut und Böse erscheint.“

Dazu schrieb ich in „Christus wiederentdecken“⁴:

„Der, der fähig ist, Herz und Verstand zu vereinen, seinen ‚Herzensverstand‘ zu erwecken, muss er nicht diese Aussage als blasiert und herzlos empfinden? Denn immerhin ist das Böse das, was in dieser Welt das Leid verursacht!“

Kann seine Aussage vom „Gleichgewicht“ wirklich dem, der unter dem Bösen in der Welt zu leiden hat, einen Trost verschaffen? Natürlich muss es das Ziel sein, dass das Gute das Böse in dieser Welt überwindet! Wer von „Gleichgewicht, Balance“ zwischen Gut und Böse spricht, zeigt er damit nicht deutlich, dass die Lehre vom Non-Dualismus seinen Blick auf die Lebenswirklichkeiten vollständig getrübt hat?

Non-Dualität ist eben leider nicht die Antwort auf alles!

Auch nicht die Frage, wie ein junger spiritueller Mensch sein Leben gestalten soll. Die Idee, er müsse jahrelang in der Ecke sitzen und sich fragen „Wer bin ich?“ – mag ja manche Menschen, die ihre Entwicklungsschritte bereits in ihren Vorleben gegangen sind, zur höchsten Erleuchtung führen. Es mag sein, aber es ist für die meisten eben als Rezept für das Leben vollkommen untauglich und führt zu einer Sackgasse der Entwicklung.

³ in der Zeitschrift „newsage – Das Magazin für Körper, Geist und Seele“, Freiburg, 5/2012

⁴ Sebastian Stranz, „Christus wiederentdecken“, Books on Demand, Norderstedt, 2014/2017, S. 129 ff.

Der christliche Weg – dem Nächsten dienen und dabei den Weg der Selbsterkenntnis gehen, indem man seine Fehler erkennt und bereinigt – ist ein Weg, der jeden zu einer gesunden Entwicklung führen kann. Keiner ist für diesen Weg „zu gut“!

Die Advaita-Anhänger, so wie viele andere östliche Yogis auch, erkennen Jesus an und fügen sie in ihre Auflistung der spirituellen Meister mit ein. Doch obwohl sie oft suggerieren, sie würden das Christentum tiefer verstehen als die westlichen Kirchen, klären sie über die falsche Erlöserlegende der Kirchen nicht auf und vermitteln nicht die christliche Lehre von der Erlöserkraft, die die Gefahr der Auflösung aller Formen ein für alle mal gebannt hat. Deshalb können sie auch nicht erklären, weshalb es im Christentum heißt:

„...niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Johannes 14:6

Sie vereinnahmen zwar Christus für sich, wie es im Westen die Kirchen tun. Aber sie setzen nicht Christus in die Mitte, weil sie es im Grunde nicht erkannt haben, weshalb er der Erlöser und der „Meister aller Meister“ ist. So stehen im Westen die Priester und Bischöfe und Päpste in der Mitte und im Osten die Gurus der verschiedenen Meister-Traditionen. Wenn die hinduistischen Lehrer aber Christus wirklich anerkennen würden, müssten sie die Advaita-Lehre ergänzen (nicht ersetzen!) und ihren Götter- und Heiligenhimmel erheblich verschlanken.

Brahma, Vishnu und Siva gelten als drei Götter. Der Hinduismus suggeriert, wir könnten uns aussuchen, welchen wir davon anbeten. Der Hinduismus selber aber lehrt, dass Brahma Schöpfergott ist. Brahma ist gleich Ishvara, der höchste Herr. Vishnu und Siva sind demnach nicht Götter, sondern Kinder des einen Gottes. Gott hat seine Kinder zu Ebenbildern erschaffen. Uns selber auch. Vishnu und Siva sind also unsere Geschwister – sicher ältere Geschwister, die uns einen weiten Weg

voraus sind, aber dennoch Geschwister, keine Götter, die anzubeten wären. Brahma ist der Gott, der im Christentum „Vater“ heißt. Jesus ist der manifestierte Christus, der in jedem von uns lebt. Geht nicht also ein Mensch, der den inneren Christus in seinem Leben aktiviert, von ganz alleine in Resonanz zu Jesus? Oder ist es nicht die größte Entwicklungshilfe für uns, in Resonanz zu Jesus zu gehen, wenn das doch heißt, dass wir den inneren Christus in unserem Leben wieder spüren lernen?

Der spirituelle Weg bedeutet nicht nur Erkenntnis, sondern auch Wachstum. Wir wachsen als Persönlichkeit, und alle unsere Erfahrungen tragen zu diesem Wachstum bei. Die Vorstellung, die Kausalwelt würde uns begrenzen, ist einfach falsch: Auch dort geht das Wachstum weiter. Ausdehnung ist das Urgesetz der Schöpfung. In der Kausalwelt sind alle Hemmnisse für unsere Ausdehnung überwunden. Es ist die Welt, in der wir auf ewig unsere unbegrenzte fortwährende Ausdehnung erfahren.